

**Verbreitung 250 Warte.**  
In Posen ohne Aufstellung monatlich 3500 Warte,  
mit Aufstellung ins Haus monatlich 1000 Warte,  
und monatlich 4000 Warte, durch die Post bezogen.  
monatlich in Posen 4000 Warte.  
Anzeigenpreise:  
Die 7. gestaffelte Monatspreisliste 250 Warte  
bestimmen die 4. gestaffelte Monatspreisliste  
100 Warte, Eingeladene im letzten Teile 2500 Warte  
für die Kopierpreise; für nur an Sonntagen und  
Feiertagen erscheinende Anzeigen 25% An-  
schlag; für Anzeigen in den ersten 5000 Warte  
Anschlag; für die erste Seite werden keine  
Anzeigen angenommen. — Anzeigen werden  
nur nach vorheriger Vereinbarung gedruckt.  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden  
nicht aufbewahrt.

# Freie Presse

Verbreitung in der Tageszeitung in Polen.

W sprawie wszelkich niedkładno-  
ści przy dostarczaniu gazety należy  
zwracać się do miejscowego  
urzędu pocztowego.

Geht mit Ausnahme der nach Sonne-  
tagen folgenden Tage: täglich früh.  
Schriftleitung und Geschäftsstelle  
Petrikauer Straße 86. Tel. 6-36  
Postfachkonto 60 689.  
Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt  
Arbeitsniederlegung oder Ausvermietung hat der  
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung; der  
Besitzer oder Eigentümer der Zeitung ist  
verantwortlich.

Mr. 306

Freitag, den 29. Dezember 1922

5. Jahrgang.

## Das Minderheitenproblem in Mittel- und Osteuropa.

In der „Frankfurter Zeitung“ finden wir eine zusammenfassende Behandlung des Minderheitenproblems in den als Folge des Krieges neu entstandenen bzw. erweiterten Staaten Mittel- und Osteuropas. Dieser Aufsatz beansprucht, so möge seiner Sachlichkeit eine erhöhte Beachtung, weshalb wir ihn unter Weglassung einiger Stellen im nachstehenden folgen lassen. Es heißt da:

Die gleiche große Umwälzung, die für Europa die Menschenrechte nicht gab, aber veranlassen ließ, hat auch das Recht der Völker, als Persönlichkeiten zu leben und gewertet zu werden, das unter dem Absolutismus verachtet, aber nicht erloschen war, wieder zur Geltung gebracht. Seit hundertfünfzig Jahren hat der nationale Gedanke seinen Weg über die Erde gemacht. In beständigem Wachsen und Emporsteigen haben die Völker ihren Kämpfen und Regierungen auch da, wo es sich nicht um die inneren Einrichtungen der Staaten, sondern um die Abgrenzung der Gebiete und Rechte handelt, die gegen andere Staaten als Völker handelte, die Leistung ihrer Pflichten aus der Hand genommen. Und in dem letzten großen Kriege, der die Ordnung der Welt in einem seit einem Jahrhundert nicht gekannten Maße umgestaltet hat, ist das Wort von dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ geradezu als das Ziel der kühnsten Politik hervorgehoben worden. Da gerade die Seite ihre Sache durch dieses Wort zu abeln suchte, deren Übermacht schließlich der Sieg zufließt, so mußte heute logischer Weise das höchste nationale Recht, die freie Selbstbestimmung einen nie gekannten Triumph feiern, und ein Reich des Friedens und der freundschaftlichen Verständigung zwischen den Völkern der Erde mußte an die Stelle der Tyrannei getreten sein, die nach der Behauptung unserer ehemaligen Gegner vor dem die Völker, namentlich diejenigen Mittel- und Osteuropas, geknechtet hatte.

Was wir in Wirklichkeit sehen, ist das Gegenteil dieser parabolischen Bilder. Es besteht kein Grund, die alte Ordnung der Dinge rückblickend zu loben. An dieser Stelle ist oft und deutlich genug von ihren Unzulänglichkeiten gesprochen worden. Aber auch wenn man nicht verkennt, daß mit der Befreiung so vieler kleineren und kleiner Völker von barockem und nationaler Bevormundung ein notwendiger Schritt zur Schaffung einer wirklichen Völkervereinigung getan worden ist, kann man sich doch der Wahrnehmung nicht verschließen, daß niemals vorher ein solcher innerer Friede zwischen den Völkern, eine so angemessene und unter nünftige Abschnürung natürlicher Verbindungen bestehende, ein so leidenschaftliches und dem Anschein nach nicht unberechtigtes Klagen über ertretenes Unrecht geäußert worden ist, wie nach den Kriegsergebnissen, die unter der zum höchsten Schlagwort ertretenen Befreiung von dem nationalen Selbstbestimmungsrecht den Besiegten aufgezungen worden sind.

Da, wo die europäische Mitte aufhört und der Osten anfängt, liegen jetzt, wenn man von den ganz kleinen politischen Zwischengliedern absteht, die offenbar von ihren Schöpfern selbst nur als Übergangsformen gedacht sind, acht oder, je nachdem man rechnet, neun mittlere und kleine Staaten, die vom finnischen Meerbusen oder auch vom Weissen Meer eine etwas unregelmäßige, aber fortlaufende Kette bis zum Schwarzen und zum Mittelmeer bilden. Auf dem Gebiet dieser Staaten, deren nördlichster Finnland, deren am weitesten südwestlich Rumänien und Südslowenien sind, wohnen etwa 28 Millionen Menschen, die nicht weniger als 15 verschiedenen Volkstämmen angehören. Das größte dieser Staaten ist Polen mit etwa 28 Millionen, wohnen, das kleinste Estland mit etwa 1,1 Millionen. Allen diesen Staaten hat das Leben mit allen, entweder alle inprolisch lebende Großstädte zu zugehen oder meistens sie zu besitzen, ist gemeinsam, daß kein einziger von ihnen aus einem einzigen Volke besteht. Zwei sind das mindeste, aber es gibt verschiedene, wie Polen und Rumänien, denen die Aufgabe zugefallen ist, fünf oder sieben Völker mit einander nicht nur zu beherbergen, sondern auch zu gemeinsamer politischer Arbeit für ein gemeinsames Ziel, die Erhaltung und den Ausbau des neuen Gemeinwesens, fröhlich zu sammeln. Wirklich müßte das die Aufgabe der neuen Staaten sein, wenn sie der idealen Begründung ihres Daseins entsprechen. Aber diese Begründung war falsch von allem Anfang an. Der Grund auf dem die neuen Staaten gewachsen sind, war nicht die Arbeit, sondern die eiserne Fäustel der Völker mit einander zu versöhnen und

auszusöhnen und eben dadurch einen Zustand herzustellen, der die Völker zu schaffen, sondern vielmehr die andere, nationaler Natur und Eifer für die imperialistischen Zwecke der Siegermächte einzulassen.

Von den 90 Millionen Menschen, die in dem Bereich der Mittel- und Kleinstaat des Ostens wohnen, leben rund 26 Millionen in der wenig benutzten Rolle nationaler Minderheiten. Fast 80 von hundert Bewohnern gehören also im Durchschnitt anderen Völkern an als denen, die diese Staaten als ihren Besitz ansehen. Die höchste Zahl der nationalen Minderheiten weist die Tschechoslowakei auf, wo nicht weniger als 33% Millionen Deutsche leben. Eine gleich hohe Minderheitszahl hat allerdings keine der anderen Völker. Ungarn, das ehemals nur wenig mehr als die Hälfte Magyaren zählte, ist durch die Abgrenzung der Grenzen in seinem nationalen Aufbau sehr viel einheitlicher geworden; unter 8 Millionen Bewohnern zählt es nur noch etwa 1,1 Millionen Nichtmagyaren, darunter noch immer 600 000 Deutsche. Polen unter 28 Millionen Bewohnern hat 12 Millionen, Slowaken unter 12 Millionen 3 Millionen, Rumänen unter 16 Millionen 5 Millionen, Serben unter 5,3 Millionen nahezu 2 Millionen Minderheiten. Estland unter 1,1 Millionen 300 000 Schweden.

## Bonar Laws Reparationsvorschläge für die Pariser Konferenz.

Zweck: Vereinfachung der beabsichtigten französischen Zwangsmaßnahmen.

London, 28. Dezember. (A. B.) Der Bonar Law Bericht über die „Paris Conference“ meldet, daß Bonar Law eine Reihe von Vorschlägen für die Pariser Konferenz ausgearbeitet habe, nämlich über die deutschen Finanzen, Währungsreform und dergleichen mehr, so daß die Befreiung des Ruhrgebiets und die Errichtung einer Zollzone genauhandelt worden seien.

Wien, 28. Dezember. (A. B.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus London, daß der englische Ministerpräsident Bonar Law bereits am Montag in Paris eintrifft, um an der Konferenz teilzunehmen.

Paris, 28. Dezember. (A. B.) Bradbury, der englische Delegierte für die Reparationskommission ist nach London zurückgekehrt, um seiner Regierung über die Entscheidung der Reparationskommission Bericht zu erstatten. Die erste Entscheidung, die dahin lautet, daß Deutschland die Bedingungen des Friedensvertrages nicht erfüllt habe, weil es die entsprechende Menge Rohstoffe an Frankreich nicht geliefert habe, wurde einstimmig beschlossen. Die zweite Entscheidung, die die Nichterfüllung der auf Grund des Paragraphen 17, Anhang 2, von Deutschland übernommenen Verpflichtungen betrifft, wurde durch Abstimmung gegen die Stimme Bradburys angenommen. Die dritte Entscheidung, bei der Bradbury sich der Stimme enthielt, befaßt die Kommission beschließt, die interessierten Staaten daran zu erinnern, daß die Höhe der deutschen Zahlungen für 1922 in dem Schreiben vom 21. März festgelegt worden ist. Die Kommission erklärte, daß sie, falls die deutsche Regierung in dieser Angelegenheit einen bösen Willen bekunden sollte, noch vor 1923 eine dementsprechende Vorgehensweise verlangen würde.

London, 28. Dezember. (A. B.) Die „Times“ schreibt zu dem Beschluß der Reparationskommission, hinsichtlich der Nichterfüllung von Zahlungen an Frankreich, daß diesem Beschluß keine große Bedeutung zukomme, da Deutschland eben gewonnen sein werde den Vertrag für das nichterfüllte Gold in der zu begeben. In Paris dagegen, schreibt weiter die „Times“, werde der Beschluß der Reparationskommission als grundsätzliche Tatsache bewertet, die den Verlauf der Verhandlungen der Ministerpräsidenten am 2. Januar 1923 beeinflussen könnte. Eine derartige Auslegung habe den Nutzen, als wolle die französische Regierung diese verhältnismäßig geringfügigen Angelegenheiten ausnützen und einen wichtigen Beratungspunkt daraus machen. Wenn dies wirklich die Absicht der französischen Regierung sein sollte, dann müßten wir sehr bedauern, daß dieser Art Bemühungen zur Auslösung eines Druckes auf den Gang und die Er-

den Zeitplan unter 1 1/2 Millionen Bewohnern eine halbe Million andersstämmige Bewohner. Estland unter 1,1 Millionen eine nationale Minderheit von 120 000, also etwa 8 v. H.

Es sollte ohne weiteres klar sein, daß eine so harter Volkseinstellung, wie diese Minderheiten sind, nicht einfach übergangen werden kann, ohne daß daraus schwere Gleichgewichtsstörungen, Spannungen, unter Umständen Unruhe und Gefahren entstehen, um so mehr, da der größte Teil dieser nationalen Minderheiten sich räumlich und geistig an die großen Hauptstädte ihrer Stammländer anlehnt. Sollen also in den neuen Staaten feste Verhältnisse von Dauer geschaffen werden und soll in diese Staaten nicht selbst zu einem Element der Unruhe werden, so ist das erste und unerlässliche Gebot, auch den nationalen Minderheiten soziale Anteil an den neuen Gemeinwesen zu geben, daß sie sie als ihre eigenen ansehen können und in ihnen von selbst die seelische Bereitschaft antwortet, die Verantwortung für den Bestand des Staates mit zu übernehmen. Dieser ist in den neuen Staaten teils unter der verbliebenen Bevölkerung früherer Völker, teils unter dem vererbten Einfluß der französischen Protektoren nicht so, sondern eher

gebilligt der Konferenz unternehmen werden. Die französische öffentliche Meinung sei auf eine Lösung der Reparationsfrage vom Standpunkte der Entschlossenheit und Garantien nicht vorbereitet.

## Die englischen Schulden in Amerika.

London, 28. Dezember. (A. B.) Baldwin erklärte, daß seine Mission den Zweck verfolge, die Regierung der Vereinigten Staaten dazu zu bewegen, in der Frage der Regelung der englischen Schulden in Amerika, die 356 Millionen Pfund Sterling betragen, Erleichterungen zu gewähren. Baldwin bemerkte, daß falls seine Mission von Erfolg gekrönt sein sollte, zu erwarten sei, daß Amerika sich auch der bei weitem bedeutenderen Mission gegenüber freundschaftlich verhalten werde, die Bonar Law in der Reparationsfrage zu unternehmen gedenkt.

## Das Geprüst der Zukunft.

Washington, 28. Dezember. (A. B.) Senator Lodge hat gegen den Antrag Borahs auf eine neue Konferenz in Washington zur Vorbereitung der Reparationsfrage eingeworfen. Lodge erklärte, daß fernwärtige Bemühungen, eine Einschränkung der Maßnahmen im Lande herbeizuführen, nichts als hartnäckigen Standpunkt einiger Mächte zwecklos seien. Redner verlangt, daß die Vereinigten Staaten eine größere Anzahl von Flaggen und leichteren Kreuzern bauen müßten. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß es zwischen den europäischen Mächten zweifellos zu einem Kriege kommen werde, wenn die Vereinigten Staaten Europa in wirtschaftlicher Beziehung nicht zu Hilfe kommen würden. Die Vereinigten Staaten aber könnten sich im Falle eines Krieges nicht passiv verhalten.

## Antischistische Faschisten-Statuten in Italien.

Wien, 27. Dezember. Aus Italien treffen Nachrichten ein, die besagen, daß der Terror des Faschismus in heftiger Weise zunimmt. Der Kommissar für Eisenbahnangelegenheiten Donne hat mit der Verwirklichung seines radikalen Reformprogramms begonnen. Den ersten Schritt bildete die Entsendung von 60 000 Eisenbahnarbeitern und Beamten, gleichzeitig wurde die Verwirklichung sämtlicher wichtigen Infrastrukturen übertragungen während seiner früheren Bräuterei, die Liberalen oder demokratischen Gruppen angehören, ihres Amtes enthoben worden sind. Die Entsendung darüber wacht mit jedem Tag. — Das völlige Ausschließen von Nachrichten aus Turin und anderen Städten, in denen antifaschistische Bewegungen ausgebrochen sind, läßt darauf schließen, daß der Friede in Italien nur scheinbar ist.

umgekehrt verfahren werden. Unter völkischer Aufsicht, nachlassung der wirklichen Sachlage wurden lauter sogenannte Nationalstaaten gegründet, als ob die Träger dieser Staaten alle einer einzigen Nation angehörten, die dann als das Staatsvolk in Anspruch nimmt, die Einrichtungen dieses Staates nach sich selbst zu gestalten und es den Völkern der Minderheit überläßt, sich wohl oder übel mit dem abzufinden, was man ihnen zu gewöhnen für gut hält. Der einzige Staat, der mit den Völkern der Minderheit einen förmlichen Vertrag gemacht und darin ihre volle Gleichberechtigung festerlich versichert hat, ist Rumänien gewesen, das bei dem Zusammenbruch Ungarns den freiwillig sich anschließenden Sachsen in dem Vertrag von Karlsburg volle nationale und kulturelle Autonomie, Vertretung in Parlament und Regierung zugesichert hat. Obwohl außer diesem freimütigen Vertrag auch noch auf Grund der Friedensverträge, wie mit Polen, Slowaken und der Tschechoslowakei, so auch mit Rumänien ein besonderer Vertrag zum Schutz der nationalen Minderheiten abgeschlossen worden ist, haben die Regierungen über Unrecht und Vergewaltigung keinen Augenblick auf. Die besonderen Schutzmaßnahmen, die unter der Mithilfe der Völkerrechtler gestellt sind, enthalten nur wenig, was über die allgemeinen im Völkerrecht festgelegten Grundsätze hinausgeht. Soll man die vollständige Gleichberechtigung vor dem Gesetz, das Recht des Gebrauchs der Muttersprache im Privatleben, im Handel, in der Presse und vor Gericht, oder das Recht, auf eigene Kosten Schulen, Anstalten philanthropischer, sozialer und religiöser Art zu unterhalten, im gewöhnlichen Sprachgebrauch als einen Grund besonderer Genugung betrachten? Das Kontrollrecht des Völkerbundes über die Durchführung dieser sehr allgemeinen und nicht sehr beweisbaren Bestimmungen, das ausdrücklich festgelegt worden ist, mag immerhin noch seine Stelle spielen, aber es ist kein Grund für einen Chauvinismus gewisse Gemeinschaften aufzulegen.

In Polen, Rumänien und Slowenien, in Ungarn, Estland, Litauen und Litauen besteht das Bestreben, den nationalen Minderheiten keinen Einfluß auf die Verwaltung des Staates einzuräumen. Man geht nicht von den Verhältnissen, wie sie wirklich sind, aus, sondern von der Idee des mit den Tatsachen in Widerspruch stehenden nationalen Staates, die durch die Anwesenheit „Fremder“ getrübt und beeinträchtigt wird. Von diesem Standpunkt aus gesehen ist eine Tülpel der Minderheiten bis auf weiteres schon ein großes Opfer, das von dem „Staatsvolk“ gebracht wird, ein Geschenk an die Minderheit, während es doch in der Tat nur eine selbstverständliche Erfüllung der Pflicht eines zivilisierten Staates ist. Dabei besteht fortgesetzt der Hintergedanke weiter, daß die Minderheiten in einem oder zwei Menschenaltern verschwinden, verschleichen, oder ihrer nationalen Eigenart beraubt sein werden. Aus dieser völlig verkehrten Einstellung heraus ergibt sich eine Politik, die für die Minderheiten eine Kette von Drangsalen und eine Häufung von Unrecht, für die Umwelt eine Quelle erster Gefahren ist. An die Stelle der Zusammenarbeit tritt der Kampf. Man löst die Minderheitschulen auf, unterdrückt ihre Sprache, entläßt, wo es geht, ihren Boden, schädigt sie am Vermögen, vertreibt sie durch prekäre Kontrakte aus den Gemeindevereinigungen, löst ihre Vereine auf, sucht ihre Angehörigen aus den Arbeitsstellen fernzuhalten und macht, wie in Polen, Wahlzettel gegen sie. Einen Gipfel hat der nationalstische Barockismus in Polen erreicht, wo das Verbrechen selbst vor dem Staatsoberhaupt nicht Halt gemacht hat, als die nationalstischen Fanatiker in ihm den Erfahren der Minderheiten sahen. Womit kann diese nationalstische Überspannung, die auf der Welt wie ein schwarzer Alpdruck liegt, anders endigen als in einem Kampf aller gegen alle, in einem Chaos von Blut und Vernichtung!

Die mechanische Übertragung der Idee des reinen Nationalstaates, die kaum überhaupt noch irgendwo in der Welt verwirklicht werden kann, auf Gebiete, in denen Völker und Nationen so vielfältig durcheinander wohnen und mit einander gemischt sind, ist absurd. Es gibt zwei Möglichkeiten einer Demagogie über alle Völker — das war die Ordnung des Absolutismus und der heiligen Allianz — oder Freiheit und Selbstbestimmung für alle Völker. Die Erneuerung irgend einer Form von Despotie ist heute unmöglich.

Nur vertragsmäßige Verbindungen freier, ihre nationalen Angelegenheiten selbst über die Völker zu freien Staaten kann aus diesem Ansel verframpfter und vergitterter Völker den Boden herauslösen, der zur Dämonie führt.



Um unseren Lesern die Möglichkeit einer besonders dankbaren Reklame zu bieten, nehmen wir jetzt auch Anzeigen für unsere illustrierte Sonntagsbeilage

## „Die Zeit im Bilde“

Die Preise sind folgende:

1/2 Seite (305 mal 210 mm.)	Mk. 270.000.—
1/4 „ (152 „ 135 „)	135.000.—
1/8 „ (100 „ 210 „)	90.000.—
1/16 „ (152 „ 105 „)	70.000.—
1/32 „ (76 „ 105 „)	35.000.—

„Łódzkie Wolne Prace“  
Verlag.

## Der Kampf um die Petroleumquellen Mossuls.

Wien, 28. Dezember. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bagdad: Das Thema der gestrigen Gespräche in Konferenzkreisen bildet die von der englischen Regierung an Syrien und Palästina in der Mossulfrage gerichtete Denkschrift. Curzon antwortete auf den Protest der Türkei hinsichtlich Mossul, nicht nur im Namen Englands, sondern auch im Namen der anderen Mächte. Die englische Denkschrift betrifft die Stadt und das Gebiet Mossul. Die Mächte sind der Ansicht, daß das gesamte Gebiet zum Saal gehöre. Das Gebiet müßte in seiner Gesamtheit an das Britische Mandat für Mesopotamien angegliedert werden. Die Mächte werden in dieser Hinsicht keine Konzessionen machen. Es wird Palästina herbeigeführt, da es in dieser Frage auf den Nationalpakt Englands und die Türkei in der Besetzung Mossuls durch die Mächte. Ohne in der Person des Mossulgebietes vorzulegen zu wollen, könnte die Türkei indes auf die Stadt Mossul nicht verzichten. Die Sowjetdelegation bemüht sich unter verschiedenen Protesten, zur Ausweitung über die Mossulfrage zugelassen zu werden. Es ist sicher in Erinnerung zu bringen, daß die Mossulfrage wurde in der Konferenz, da diese Gesellschaften in Mossul finanziell stark engagiert sind. In englischen Kreisen wird erklärt, daß die Vorschläge der Sowjets deswegen abgelehnt worden seien, da nach Ansicht dieser Kreise, vorerst die Mossulfrage geregelt werden müßte, worauf erst die russischen Vorschläge geprüft werden könnten.

## Die Verhandlungssprachen im Litischen Parlament.

Wien, 28. Dezember. In der letzten Sitzung der Weisungskommission des litischen Parlaments wurde die Frage der Verhandlungssprache in den Verhandlungen bsp. Die litische Konstituante hätte das Recht, sich der russischen und deutschen Sprache zu bedienen. Der litische Abgeordnete Gural brachte den Antrag ein, daß jedem Abgeordneten der litische Wortlaut gestattet werden solle in seiner Muttersprache zu sprechen, d. h. die Polen polnisch, die Litauer litisch usw. Dieser Antrag wurde abgelehnt, und der Sejm führt seine Beratungen weiterhin in deutscher und russischer Sprache.

## Die Nationaldemokratie gegen Witos.

Die Fraktion der Polnischen Volkspartei wandte sich an den Sejmorschall Ratoj mit der Bitte, ein Marschallgericht gegen den Abg. Witos einzuberufen. Ratoj hat im „Kurjer

Warszawski“ unter der Überschrift „Jezus Marja!“ ein Feuilleton veröffentlicht, das Beleidigungen gegen den Abg. Witos enthält.

## Lokales.

Łódź, den 29. Dezember 1922.

### Verbrechertum.

Die Kriminalstatistik ist einer der besten und zuverlässigsten Gradmesser der sittlichen und intellektuellen Höhe eines Volkes. Je höher die Kultur eines Volkes steht, desto weniger Verbrechertum weist es auf und umgekehrt. Wenn wir nun diesen Gradmesser an unsere Verhältnisse legen, so tritt uns der sittliche Tiefstand unseres Volkes — politisch genommen — in seiner ganzen Größe entgegen. Allein im Lodzer Bezirk gab es während des zweiten Quartals dieses Jahres 70 Raubüberfälle, 29 Mord, 86 Diebstahl und 2845 Diebstähle ohne und mit 662 mit Einbruch. Allerdings behauptet die Polizei, es sei im Vergleich zum ersten Quartal besser geworden, weil eine umfangreichere Tätigkeit der Polizei eingeführt habe. Dies kann aber für uns kein Trost sein. Die Neigung zu den Verbrechen bleibt fortbestehen, wird nicht durch polizeiliche Maßnahmen aus der Welt geschafft werden. Und so lange für das Diebstahl- und Banditenwesen ein günstiger Boden vorhanden ist, bleibt es dabei, daß unser Gesellschaftsorganismus krank ist und einer gründlichen Kur bedarf, die Brot und Bildung heißt. Brot! Dies ist die erste Grundbedingung einer gesunden Lebensweise. Darüber lohnt es nicht Worte zu verlieren. Wir berichteten neulich, wie ein aus der Familie Krammer arbeitender Heeresentlassener zum Diebe wurde und für 1 1/2 Jahre ins Gefängnis wandern mußte. Wird er im Gefängnis besser werden? Eine Antwort unsererseits ist überflüssig. Er wird herauskommen und mit dem Mangel der Strafanstalt an der Stirn erst recht keine Arbeit, das heißt, kein Brot finden. Wird er nicht, wenn irgendwo nicht genügend gesellschaftliche Zustände eingetreten sind, die Mangel der Strafanstalt und Begleiter notwendig machen? Wer lebt, muß essen. Gebot ist mächtig, doch mächtiger die Not. Man soll also, wenn man Gebote erfüllt, auch die Möglichkeit ihrer Erfüllung geben. Darum müßten unsere Behörden vor allem für Arbeitsbeschäftigung sorgen. Dann wird das Verbrechertum ohne politische Verfolgung und Niederhaltung verschwinden und die Arbeitskräfte der Polizei zu schaffender Arbeit angereizt werden können.

Brot! Dazu gehört auch, daß die Agrarreform endlich durchgeführt werde. Letzte, die Sinn und Verständnis für die Scholle und die zu ihr haben, müssen ein Stückchen derselben zu eigenem Besitz angewiesen bekommen, sich darauf im Schweiß ihres Angesichts und nicht mit Bruderhülfe bescheiden können ihr Brot verdienen. Brot! Dazu gehört auch, daß keine neuen Kriege entzündet werden, die Millionen von Menschen der Arbeit und des Brotes berauben und sie teils zu seelischen und körperlichen Krüppeln, teils zu Verbrechern machen. Reichtum und Ueberfluß sind wohl entbehrlich, können manchem Menschen sogar zum Schaden gereichen, aber das tägliche Brot (im Sinne Luther's) ist eine unumgängliche Forderung, soll Stille und Kultur unter den Menschen wohnen.

Bildung! Das ist die zweite Bedingung. Wenn die menschlichen Leiber mit Brot versehen sind, soll man auch nicht vergessen, ihren Geist zu sättigen. Er hat nicht unrecht der alte Weise, der behauptete, die Jugend sei lehrbar. Hochstehende westeuropäische Völker (Schweizer, Dänen, die Deutschen vor dem Kriege u. a.) liefern uns den Beweis dazu. Ein Mensch, der durch wahre Bildung zur Erkenntnis seiner Menschwürde gelangt ist, wird nicht so leicht etwas tun, das diese Würde besetzen könnte.

hohgelegt, und wenn es gegeben war hineinzu schauen, der erschauerte fast vor dieser Ueberfülle an Reichtum. Und dies alles verdankte man der, man könnte ruhig sagen, genialen Leistung des Dirigenten. Die Dirigentenqualitäten des Gastes sind mehr nach innen als nach außen gerichtet. Vornehm wie die Auffassung ist auch seine äußere Haltung. Die Reizung ist knapp und wirkt sehr ästhetisch. Kenntnis der Partitur (er dirigierte die ganze Symphonie auswendig) ist bei ihm natürlich etwas Selbstverständliches. Die Hauptfrage aber ist, daß er seinen Brahms mit empfinden und miterlebt hat. Und die Begeisterung, mit der er Meister Brahms folgte, trug er in die Reihen unserer Philharmoniker, die ihrem Führer durch die und dann folgten und zum Gelingen der Aufführung mit beitrugen.

Vorher sang sich Herr Nikolaj Medtner, der bedeutende russische Komponist und Klavierspieler, das Klavierkonzert in G-dur von Beethoven vom Herzen. Wirklich, mit seinem edlen Anschlag und dem weichen Ton lag er förmlich auf dem Klavier. Wie beim Dirigenten, so hatte man auch hier das untrügliche Gefühl, daß ein Musiker von erstem Rang zu uns sprach. Man spürte, dem Spiel des Künstlers lauschten, wie viel Momente doch in dem „Klavier“ Beethoven steckte. Allerdings war mir der erste Satz sehr ins Ohrliche umgehoben und entbehrte, meines Erachtens, der gegenständlichen Akzente. Der zweite Satz war aber wunderbar, und auch der dritte war nicht minder ausgezeichnet. Die Redenden zum Konzert waren von Vortragenden selber. Geistreich und Entzückend

Darum noch einmal: Kampf dem Verbrechertum, das uns heute kaum aufatmen läßt, das unsere Straßen, Städte und Dörfer unsicher macht und unsere Volkseele schändet. Aber nicht so sehr Bekämpfung durch die Polizei, wobei oft wertvolle Menschenleben umkommen und unverletzte Familien dem Elend zur Last hinterlassen werden, sondern auf dem Wege der Arbeitsbeschaffung, des Arbeitswanges und der Volksaufklärung. Das heutige Lösungswort muß heißen: Brot und Bildung! Gelina's, dies allen unseren Staatsbürgern zu verschaffen, dann wird das Verbrechertum bei uns verschwinden und wir werden ehebärtig allen wahrhaften Kulturkämpfern zur Seite treten können. Panem et scientiam! J. Will.

Neue Aktiengesellschaft. Die Lodzer Spezialfabrik für Textilmaschinen und Eisen- und Stahlwaren „Müller und Seibel“ ist eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Die Firma besteht seit 30 Jahren und hat sich aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Größe emporgearbeitet dank der unermüdbaren Tätigkeit und dem anerkannten Fortschrittsfinn der Besitzer, die als erste in dem damaligen Russland und jetzt in der Republik Polen Textilmaschinen herstellten, welche früher nur aus England bezogen werden konnten, wie z. B. die Spinnmaschinen, Ring- und Ringmaschinen usw. Gründer der neuen Aktiengesellschaft sind die Herren Hermann Müller, Hermann Seibel und Kurt Seibel. An der Spitze des Aktienunternehmens steht ferner Herr Erwin Jungnickel. Die Statuten der Aktiengesellschaft sind in Nr. 286 des „Monitor Polski“ veröffentlicht. Wir wünschen der neuen Aktiengesellschaft weitere Erfolge auf dem Gebiete der Maschinenbaukunst!

Von der städtischen Gartenbauabteilung. Ueber der Versorgung unserer Stadt mit Bäumen und Sträuchern macht die städtische Gartenbauabteilung. Im Laufe dieses Jahres wurden von der Abteilung 12 Straßen mit Bäumen bepflanzt. Außerdem wurde im Sienkiewicz-Park ein Springbrunnen errichtet und der Sienkiewicz-Park mit kleinen Teichen versehen. In den städtischen Gärten wurden im ganzen 1800 Bäume aufgestellt. Nicht allen ist bekannt, daß Łódź ein Treibhaus in der städtischen Gartenbauabteilung in der Brzezińska Straße besitzt. Dieses Treibhaus wurde um ein Glasgebäude vergrößert und mit Zentralheizung versehen. Auch im Sienkiewicz-Park wurde die Kanalisation durch Zentralheizung ersetzt. Alle Topfpflanzen wurden zur Kur nach der Blumenpflanzanlage gebracht. Eine größere Menge von Pflanzen wurde aus dem Warschauer botanischen Garten bezogen, die im nächsten Jahre die Grundlage des Lodzer botanischen Gartens bilden werden. Die Arbeiten im Garten des 3. Mai gehen ihrem Ende zu, und im nächsten Jahr wird dieser Park ganz fertiggestellt werden. Die Abteilung hat auch das Grabmal in der Reńskastraße unter seine Obhut genommen.

Eine große Aufgabe hat die Abteilung im nächsten Jahre zu erfüllen. Sie soll mit den Arbeiten zur Schaffung eines Volksgartens beginnen, der eine Fläche von 500 Morgen einnehmen wird. Für die Einleitungsarbeiten muß nach dem Rosinenanschlag 25 Millionen Mark nötig sein. Ferner wird im nächsten Jahre ein riesiger Teil im Poniatowski-Garten beendet werden, wo auch eine Lichtanlage eröffnet werden wird. Was die Straßen betrifft, so wird die Putomierska Straße in eine Allee umgewandelt und die Straßen des 6. August, Jankowa, Zgierska, Jagomiska und Reńska mit Bäumen bepflanzt werden. Auf den städtischen Plätzen werden Sportplätze für die Schulschüler geschaffen werden. Die Abteilung hat, außer den Saisonarbeitern 148 Leute zur Verfügung, darunter 75 Arbeiter und Wärter, 5 Gärtner und deren Gehilfen und Praktikanten.

Leider kommt es oft vor, daß Barbaren die

durch Verwehung mehrerer Beethoven'scher Themen hochinteressant, jedoch für mein Gefühl dem Stil des Werkes nicht ganz angepaßt. Die kurze zum dritten Satz war jedenfalls die flüchtigere.

Am vorausgegangenen Sonntag war das Nachmittagskonzert ein Mißgeschick, das eher aus Verlegenheit, denn aus künstlerischer Zielbewußtheit geboren wurde. Ein wenig Orchestermusik (Ouverture und symphonische Dichtung), ein wenig Operngesang, sei es als Einzelarie oder auch als Duett, mit Orchesterbegleitung und auch mit Klavierbegleitung (letzteres nebenbei unglücklich klappernd), sodann noch zum Ueberfluß Lieder- und Klavierstücke. All dies in recht bunter Weise durcheinandergemischt. Wir wollen aber nicht zu streng sein und das Gute nehmen, was es zu finden war. Da war also die symphonische Dichtung „Klara“ von Smetana, diese herzerfrischende, gesunde Musik, in der das breite, melodiöse Thema stolz und ruhig, wie der Strom selber, dahinfließt. Das Stück geriet Herrn Sulc recht gut. Dann hörten wir zwei russische Arien aus „Fürst Igor“ von Borodin und „Chowanchichina“ von Mussorgski, dem genialen russischen Dichter, dessen Größe man erst jetzt langsam zu erkennen beginnt. Beide Arien wurden von R. Kniagin mit recht hübscher Stimme und ausgezeichneter Diktion gesungen. Sein überaus hell gefärbter Bariton wirkte indessen ungleich und war oft mit einem störenden heissen Pfeilung behaftet. Günstiger schnitt die Sängerin E. G. G. ab, deren ausgeglichener und müßeliger



Bäumchen abschneiden, die Bäume benutzte die Bevölkerung oft als Heizungsmaterial, besonders an den Grenzen der Stadt. Die verstärkte Aufsicht wird jetzt wohl den so traurigen Fällen der Vernichtung gewisser Volksteile vorbeugen.

Vom Patentamt. Wie festgestellt wird, werden die Gebühren für die Patentierung von Erfindungen, Musterzeichnungen, Modellen, Warenzeichen u. a. m. immer häufiger direkt an das Patentamt geschickt. Angesichts dessen macht das Patentamt die interessierten Personen darauf aufmerksam, daß diese Gebühren in den Finanzämtern zu entrichten sind und nur die Bescheinigungen des Patentamts zu unterbreiten sind. Dieses Amt wird keinerlei Gebühren in barem Gelde mehr entgegennehmen.

Die Rechtslage der Russen in Polen. Im Innenministerium werden Beratungen über die Herausgabe eines Gesetzes über die rechtliche Lage der Ausländer in Polen geführt. Zu einer die in Polen weilenden Russen betreffenden Beratung wurden die Vertreter der russischen Institutionen in Polen zugelassen, wobei ihnen folgender Entwurf unterbreitet wurde: Sämtliche russischen Staatsbürger in Polen werden in drei Klassen eingeteilt: 1. Russen, die bereits vor Ausbruch des Weltkrieges in Polen wohnten, erhalten ständige freilose Personalausweise; 2. die in der Zeit vom 1. August 1914 bis 12. Oktober 1920 zugewanderten Russen erhalten einen Aufenthaltsschein (Karta pobytu) auf die Dauer eines Jahres; 3. die aus Russland und der Ukraine nach dem 12. Oktober 1920 Zugewanderten werden aus Polen ausgewiesen, falls sie das Recht zum Aufenthalt in Polen nicht nachweisen können.

h. p. Endlich etwas Billiger? Bisher wurden bei den durch die städtische Desinfektionskommission ausgeführten Desinfektionen zu allen Rechnungen 40 Prozent Verwaltungslosten zugerechnet. Um der ärmeren Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich der Arbeit dieser nötigen Institution zu bedienen, wurde jetzt beschlossen den Zuschlag auf 20 Prozent herabzusetzen.

Im Dufel erschlagen. In der Bieprzowskastraße 15 fiel der in betrunkenem Zustand über den Hof gehende 27jährige Josef Grabowski, Jelonowskastraße 11, in den Keller, wobei er sich an den Steinbänken den Kopf zertrat und auf der Stelle den Tod fand.

Aburteilung von Banditen. Im Dezember vorigen Jahres wurde im Dorfe Masowa, Kreis Brzezina, auf den Landwirt Leon Schuber von 3 bewaffneten Banditen ein Raubüberfall verübt. Die Banditen forderten von Schuber die Herausgabe von 1 Million Mark sowie der Waffe. Als Schuber erklärte, das Geld zum Bau eines Hauses verwendet zu haben, plünderten die Banditen die Wohnung aus. Nachdem sie die Familie Schuber und diejenige des Mitbewohners Theodor Hofe in einen Keller eingesperrt hatten, entzündeten sie sich mit den geraubten Sachen. Ein gewisser Josef Brzezinski, der während des Ueberfalls am Haus Schuber's vorüberging, wurde von einem der Banditen erschossen. Nach langen Nachforschungen gelang es der Kriminalpolizei, die vier Banditen, Stanislaw Raspraj, Szczepan Kowalczyk, Michal Raspraj und Josef Brzezinski festzunehmen. Sie wurden vor das Gericht gestellt, das sie dieser Tage aburteilen sollte. Vor Gericht leugneten die Angeklagten jede Schuld. Die Ueberfallener sowie die übrigen Zeugen erkannten jedoch die Banditen als die Täter. Das Gericht verurteilte Stanislaw Raspraj zu lebenslangem Zuchthaus, Michal Raspraj zu 12 Jahren Zuchthaus, Kowalczyk und Brzezinski zu je 15 Jahren Zuchthaus.

Ein lieber Bruder. In der Wohnung einer gewissen Wanda Olga Flor, Wilschtr. 57, erschien ihr

quellender Sopran von goldiger Reinheit und äußerlich sympathischem Timbre ist. Die feine Arie aus „Jarenbraut“ von Rimski-Korsakow war gefänglich und stimmlich eine sehr gute Leistung. Zum Schluß gab es noch ein Duett aus „Nigoleto“ von Verdi, das unter der ganz ungenügenden Klavierbegleitung außerordentlich litt.

Dr. D. Ch.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 31. Dezember vormittags um 11 Uhr und Montag, den 1. Januar 1923 um 8 Uhr nachmittags wird im Stala Theater eine große deutsche Kindervorstellung stattfinden und zwar wird die urdrollige Kinderoper „Der Dackel im Zirkus“ gegeben. Unsere lieben Kleinen werden somit einen köstlichen Vormittag und auch Nachmittag erleben und zwar treten im 2. Bilde Akrobaten, Seiltänzer, Ballett etc. auf, so daß die Kinder auf diese Weise einer Zirkusvorstellung zugleich bewohnen können. Sonntag, den 31. nachmittags 3 Uhr sowie Montag, den 1. Januar abends 8.30 Uhr 2 Wiederholungen des so köstlichen Schwanke in 3 Akten „Dana Hudebin“. Das Stück welches das Publikum 3 Stunden lang nicht aus dem Saal herauskommen ließ, so daß minutenlange Zwischenpausen eintraten, bildet bereits das Tagesgespräch der Lodzer Theaterfreunde. Jeder der das Stück noch nicht sehen konnte, beilege sich diese beiden letzten Wiederholungen nicht zu verpassen.



Gerhard Meinhard hatte sich bei einer bekannten Stellenvermittlerin des nördlichen Stadtteils für die Stellung einer Gesellschaftsleiterin, Reisebegleiterin oder ungeprüften Erziehlerin einschreiben lassen. Die freundliche ältere Frau hatte ihr Versprechungen gemacht und ihr geraten, von Zeit zu Zeit nachzufragen, ob ein derartiges Angebot gemacht worden sei.



# Die Frau und ihre Welt.

Es gehört meine Hoffnung, Frau,  
 Als nichts begehrt, als sehnd zu schreien  
 Über die blutige Erde  
 Und in Güte dem rauhen Mann,  
 Dem Arsen, dem Grausamen,  
 Die Hand auf den Schenkel legen,  
 Ihn seuen will.  
 Ist ihm milb, mit liebenden,  
 Tief tief liebenden Augen  
 In seine Arbeit nimmt:  
 Wie die Mutter das kranke Kind,  
 Das erretet ist und um sich schlägt,  
 Es an sich ziehend, belästigt  
 Und dem vermeinten Gesicht  
 Schweiß und helle Tränen wieder wäscht:  
 Sie gehört meine Hoffnung, Frau,  
 Die, die graue Wolke uns wegnimmt  
 Und uns erinnert,  
 Daß nach Sonne ist  
 Und blauer, glück-erschaffender Himmel,  
 Und uns die Erde noch trägt,  
 Unsere alte Erde!

Otto Salomon.

## Woher kommen die Papiertapeten?

Die Papiertapete ist noch nicht so lange ein fast unentbehrlicher Bestandteil unserer Wohnräume, wie wir sie heute kennen. Sie ist aber schon in alter Zeit, die Papiertapete aber wurde erst im 18. Jahrhundert allgemein. Von alterher ist sie bekannt in China um Hefei bei der Mündung des Jangtsi in den Pazifik. In einem bei Hefei befindlichen Ort in der Provinz Anhwei, der heute noch den Namen „Hefei“ trägt, haben die Chinesen schon seit Jahrhunderten Papiertapeten hergestellt. Diese Tapeten wurden aus Papier hergestellt, das mit verschiedenen Farben bemalt wurde. Die Chinesen haben diese Tapeten in ihre Wohnräume verwendet, um sie zu dekorieren. Die Papiertapeten haben sich im Laufe der Jahrhunderte verändert, aber sie sind immer noch ein wichtiger Bestandteil der chinesischen Kunst.

Nach unverbürgten Nachrichten soll bereits 1610 in Hefei ein Versuch gemacht worden sein, Papiertapeten herzustellen, und zwar nach einem von Missionaren mitgebrachten Muster. Wirklich herstellte Gieseler hatte zuerst Jean Pavillon 1688. Es ist möglich, daß er dazu durch ein früheres deutsches Beispiel (das wohl ebenso wie das französische von 1610 auf chinesische Vorbilder zurückzuführen) angeregt wurde; er erzählt nämlich selbst einmal von einem Verfahren, das 1638 hauptsächlich in Worms und Frankfurt am Main geübt worden sei; man hätte dort als Ersatz für die teuren Lederarbeiten (44) ein Gold- und Silberpapier, mit filigranen Blumen geschmückt, angesetzt.

In dieses Bureau wollte sie jetzt gehen. Einige Minuten führten sie in den Laden hinaus. Zwei weitere Räume waren die Geschäftszimmer. In dem einen saß die Vermieterin an einem Schreibtisch, in dem anderen saß ein Mann, der die Bücher führte. Hier wurden die letzten Verhandlungen geführt und die Abschlüsse gemacht. In dem feierlich anstehenden mit einer Plüschgarnitur ausgestatteten Gemach hielten sich die „Herrschaften“ auf. Die erwachsene Tochter des Hauses leitete hier sehr geschickt die Verhandlungen und vermittelte klug zwischen Arbeitgeber und -nehmern.

Leise miteinander plaudernd, harrten sitzend, stehend, mehrere Dienstmädchen in dem Laden, als Gertrud eintrat. Sie blickte sich um und war unerschrocken, ob sie sich gleich zu der Geschäftsführerin begeben sollte.

In diesem Augenblick eilte aus dem anderen Wartezimmer eine ältere Dame auf sie zu, streckte ihr in befehlender Herzlichkeit die Hand entgegen und rief ziemlich laut: „Ich traue meinen Augen nicht, gnädiges Fräulein. Auch Sie scheinen den weißen Weg nicht?“ Leiser fügte sie hinzu: „Ich nehme mein Personal schon seit vielen Jahren nur von hier. Die Leute sind mehr an Arbeit gewöhnt und besser leidet!“ — Leider war bei mir eine kleine Pannafeststellung. — Ich suche Mädchen und Hausmädchen. Was suchen Sie?“

Gertrud schloß ihr Blut jäh zum Herzen stürzen. Sie erschrock, als sie in der Dame die Haltung eines Geheimrats erkannte, der in der Abteilung ihres Vaters arbeitete. Beide Familien gehörten in der üblichen Weise. Sie magten

Nach Pavillon versuchten in Frankreich Jacques Chavreau und Jean Gabriel Lurion vollkommene Fälschungen herzustellen. Aber die Nachahmung einer wirklich brauchbaren Papiertapete sollte den Engländern vorbehalten sein. 1746 gelang es dort, primitive 2 m lange Modelle herzustellen. 1754 erzielte die von Sack in Vaitersa begründete Faktorei bedeutende Fortschritte im Druck. Dort wurden die ersten Tapeten mit filigranten Mustern fabrikmäßig hergestellt. Sie waren gezieret mit Handblättern in „Clair obscure“ und in altchinesischem Charakter. Die Tapeten fanden trotz der hohen Besteuerung in England bald weitere Verbreitung. Man findet sie heute noch in manchen alten deutschen Häusern erhalten.

1788 gründeten G. und Fr. Schard in Sheffield eine Manufaktur, wo Tapeten und Seiden- und Leinwandstoffe mit denselben Mustern gedruckt wurden. Die gleichzeitig mit Schell und Handweberei in Sherrington hatte bereits genügend Mittel, um namhafte Künstler der Zeit, wie B. de la Roche, Boileau, heranzuziehen.

In Frankreich wurden, da die eigenen Tapeten nicht tauglich waren, bald solche nach englischem Muster hergestellt. 1869 erhielt der Engländer Lancelotti die Erlaubnis, in Paris eine Tapetenmanufaktur zu errichten, in der er gleichzeitig bedruckte Stoffe herstellte. Seitdem war es in Frankreich üblich, auf diese Weise die zwei verwandten Betriebe zu vereinigen.

Merkwürdig muß auch gesagt werden, daß erst die französische Revolution alle Vorurteile beseitigte und der Papiertapete die heutige Verbreitung ermöglicht hat.

Das Aufbewahren des gedruckten Ob- und Unterschlusses. Ist es der Hausfrau gelungen, sich einen Vorrat von gedruckten Pflaumen, Birnen und Äpfeln herzustellen, so achte sie auch gut darauf, daß die Art des Aufbewahrens eine richtige ist. Ungünstig aufgehobenes Obst verliert nicht nur an Wohlgeschmack, es beschlägt auch sehr leicht oder schimmelt sogar, so daß vor dem Gebrauch ein beträchtlicher Teil des Obstes fortgeworfen werden muß.

Am getrockneten Obst jahrelang in guter Verfassung zu erhalten, besorge man sich weisse Leinwand, die aber bereits einmal gewaschen sein muß. Diese aus neuem Stoff sind nicht ratsam. Jede Sorte Obst kommt in einen besonderen Beutel, wird mit einer Schicht fest zusammengebunden und frei schwebend auf dem Boden an einem der Wände aufgehängt. Die Stelle, an der die Säcke aufgehängt werden, muß luftig, hart jedoch nicht sonnig sein. Auch darf sie niemals zu dicht an der Wand oder über dem Ofenfenster gewählt werden, da sonst die Gefahr nahe liegt, daß Feuchtigkeit der Luft Zutritt erhält.

Niemals lasse man sich verleiten, gedrucktes Obst in Blechbüchsen aufzubewahren. Die Früchte verlieren bestimmt den angenehmen Geschmack, sie nehmen leicht einen metallischen Geruch an und werden auch im Aussehen unansehnlich.

Nichtig aufbewahrt Obst kann Jahre überdauern, ohne eine seiner Eigenschaften, guten Geschmack, Aroma und gutes Aussehen zu verlieren.

Das Bild auf dem Kamm. Der Kamm mit einem kleinen Gemälde darauf ist die neueste Neuheit auf dem Gebiete der Mode, die immer mehr Anhängerinnen findet. Die Kämme, die man zur großen Freude in Gesellschaften trägt, sind kostbare Kunstwerke, auf denen entweder Bildwerke eingraviert oder bunte Gemälde angebracht sind. Besonders auffallend sind die Bilder, die alten chinesischen Lackarbeiten nachgeahmt sind.

Der Kamm ist durchsichtig und offenbart die lustige Vielfarbigkeit dieser Szenen, wenn man ihn aus Licht hält. Eine andere Form des Kamms ähnelt in ihren Umrissen einem Fächer, auf dem eine weibliche Figur ruht. Auch mit farbigen Bildern wird nicht gespart und man findet auf dem Rücken scharlachrote Röde mit Goldornamenten in einer Ecke. Die neuesten spanischen Kämme sind kreisrund, sehr bunt und haben vielfach in der Mitte ein durchsichtiges, buntes Ornament, das von kleinen Diamanten umrahmt ist. Kostbare Schmuckstücke verdienen die Kämme. So gibt es z. B. Kämme aus Elfenbein, die die Form von zwei Pfauen haben, deren ausgebreitete Köder den oberen Teil des Kamms bilden. Damen mit luxurösen Haaren haben besonders Kämme mit kurzen Zähnen um das langsam wachsende Haar aufzuflecken. Brautkämme sind mit Myrtenblättern und Orangeblüten geziert. Sehr schön sind die farbigen Kämme, die ein Spitzenmädchen nachahmen. Es gibt aber auch Kämme aus Schilfpapp, die mit kostbaren echten Spitzen umgeben und in Brillanten gefaßt sind. Zu der „Blumensträuße“ trägt man Kämme in Fächerform aus gefärbtem Elfenbein.

Der Kamm-Schleier. Die neueste Schleierform, die modern wird, bedeckt nur das Kinn; es sind große spanische Spitzengewebe, die am den Oberkörper drapiert werden und an den Enden der breiten aufgeschlagenen Endkanten befestigt sind, so daß sie das ganze Gesicht freilassen und nur in einer schön geschwungenen Linie über das Kinn dicht unter der Unterlippe hindurchgehen.

Sollen wir unsra Speifen und Getränke heiß oder kalt ansetzen? Sowohl kalte als sehr heiße Nahrung schadet den Zähnen und dem Magen. An kaltes Getränk kann man sich gewöhnen und dadurch den Magen abhärten; an heißes kann man sich niemals gewöhnen, es schadet dem Magen immer. Kaltes Getränk entzieht dem Magen und dem Blute Wärme, erst also zum Ersatz dieses Verlustes regeren Stoffwechsel hervor und ist dadurch ein Förderer der Gesundheit. Heißes Getränk überlastet den Magen, regt die Verdauung an, regt die Atmung, vermindert mithin auch den Umsatz der Stoffe und, was gleichbedeutend ist, den Zustand der Kraft oder Gesundheit. Nur in Krankheiten, etwa am Schwelch schnell zu erregen, oder bei älteren Personen, um frühmorgens den lästigen Schleim besser abhusten zu können, darf es gekostet sein, „warmes“ Wasser zu trinken, aber nicht „heißes“. Suppe und warme Getränke darf man niemals heiß zum Munde führen, sondern so, daß die Lippen die Flüssigkeit längere Zeit berühren können, ohne daß man ein Gefühl brennender Hitze wahrnimmt. Die schmerzhafteste Krankheit, welche man gewöhnlich Magenkrampf nennt, entsteht vorzugsweise durch den Genuß heißer Speisen und Getränke; diese rufen übermäßigen Blutfluß nach dem Magen und schließlich schmerzhafteste Geschwüre in demselben hervor. Ebenso vermeide man eiskaltes Wasser zu trinken, weil dieses den Magen nachteilig ist, namentlich wenn es zum warmen Essen getrunken wird, — und den Blutkreislauf schadet es, wenn man durch Laufen, Singen, Tanzen usw. erhitzt ist.

Das beste Alter der Frau. Ein französischer Maler behandelte, nach der „Leipziger Musik. Ztg.“, in einer Plauderei die vielbesprochene Frage: „Welches ist das beste Alter einer Frau?“ Die Antwort lautete: „Zwischen 30 und 40 Jahren.“ Voraussetzung hierfür bleibt allerdings, daß die Frau auf ihre Körperpflege hält. Der Maler meint, daß am schönsten jede Frau zwischen 30 und 35 Jahren sei. Ihre Figur und Gestalt

freilich kann wohl im Alter von 22 bis 25 Jahren schöner sein, aber nicht ihr Gesicht. Im Alter von 30 bis 35 Jahren brühen die Gesichtszüge einer Frau durchweg viel mehr Charakter aus und sind darum am schönsten. Jede Schärfe im Ausdruck ist ausgeglichen. Dadurch wird das ganze Gesicht feiner und sprechender. In der Jugend ist ein Frauenantlitz wohl lieblicher, viel leicht auch hübscher, aber es verändert sich auch zu rasch und gewinnt erst in späteren Jahren an dauernder Schönheit. Die schönste Frau, die der Künstler jemals gesehen haben will, war 30 Jahre alt. Aber selbst mit 40 Jahren, so behauptet er, wird diese Frau noch ausgesprochen schön sein.

Vom Harem auf die Bretter. Der Direktor des Pariser Olymptheaters, Paul Grand, dröhlet an Ismet Pascha, daß er bereit sei, die 200 Oskisten aus dem Harem des Sultans für sein Theater zu engagieren. Die „Chicago Tribune“ meldet, daß Ismet Pascha jetzt aus Lausanne zurückgekehrt habe: „Die Damen leiden keinen Hunger, aber sie können gute Engagements annehmen.“ Sollte das Engagement mit den Oskisten perfekt werden und sollte das Olymptheater damit gute Geschäfte machen, dann soll den Nebenfrauen des Sultans sofort auch von amerikanischer Seite ein ähnliches Angebot gemacht werden.

Die neue Bundesmutter. Ein reizendes Stimmungsbild aus dem Palast des deutschen Reichspräsidenten Ebert wird aus Berlin berichtet. Es gibt noch Menschen, die Glück und Unglück mit der gleichen Seelenruhe aufnehmen, sich durch nichts erschüttern lassen, nichts vorpiegeln, immer bleiben, was sie sind. Alle Achtung vor solchen Menschen. Wer einmal in den Reichspräsidentengarten Wilhelmstraße 73 hineinschauen kann, der erblickt sich ein Idyll. Wenn da einmal großer offizieller Besuch gewesen ist, kommt nachher die Bundesmutter, Frau Reichspräsident Ebert, und räumt gemeinsam mit der Dienerschaft die Tische ab. Sie „put“ sich nicht. Als sie neuerlich unter vier Augen mit einem Besucher ins Gespräch über Italien kam und davon zu schwärmen anfing, fragte er verdutzt, ob Ezzelezz selber in Italien gewesen seien, und erhielt die freimütigste Antwort: „Aber ja doch: meine Herrschaft habe ich mal mitgenommen.“ (Das besonders den Mädchen, die gern mit der Nase räuspeln, ins Stammbuch!)

Ein Mädchen, das mit den Fingern hören und sehen kann. Wie der Londoner „S. W. Mitarbeiter des „Tägl. Rorr.“ schreibt, berichtet jetzt eine englische Wochenschrift, der wir die Verantwortung für die Richtigkeit der mitgeteilten Tatsachen überlassen müssen, von einem jungen Mädchen, das sowohl blind wie taub ist, aber trotzdem hören und sehen kann, und zwar mit den Fingern. Sie braucht nur ihre Finger gegen das Sprechende zu halten, Kopf oder Brust zu richten. Ja, sie hört sogar, wenn sie einen Willardstock in der Richtung gegen den Sprechenden hält. So ganz unumstößlich ist es natürlich nicht, daß das Mädchen eben mit der Zeit ihren Tastsinn dermaßen verfeinerte, daß sie aus den Schwingungen, welche die menschliche Rede verursacht, Wort und Meinung herausheißt. Angeblich gelingt es ihr auch, den Fernsprecher zu benutzen; anstatt die Schwingungen des Mikrophons auf ihr Trommelfell im Ohr wirken zu lassen, hält sie die — Fingerspitzen gegen die Schallplatte. Weniger glaubhaft werden deutsche Leser die Angabe finden, daß sie die — Farben riecht. Sie braucht nur am Stoff zu riechen und sagt sofort, ob das Kleid blau oder schwarz ist.

## Dressierte Regenwürmer.

Vor einem Jahrzehnt ist ein amerikanischer Forscher auf den Gedanken gekommen, einen Regenwurm zu dressieren und ihn daran zu gewöhnen, in einem einfachen Labyrinth einen bestimmten Weg zu meiden, weil er dort jedes Mal einen schwachen elektrischen Schlag erhielt. Dieser amerikanische Dressierversuch ist neuerdings in größerem Maßstabe wiederholt worden. Der Regenwurm lernt tatsächlich bald, den unangenehmen Weg zu vermeiden. Als Labyrinth wurde eine T-förmige Holzrinne benutzt; der Wurm wird durch den senkrechten Teil hineingelassen und hat dann die Wahl, nach rechts oder links weiter zu kriechen. Wenn er z. B. auf der rechten Seite regelmäßig einen elektrischen Schlag erhält, so lernt er nach ungefähr 80 Versuchen die rechte Seite zu vermeiden; manchmal irrt er zwar noch oder tastet unsicher umher; aber nach rund 200 Versuchen weiß er genau Bescheid. Wird dann die elektrische Sperre an der linken Seite angebracht, so lernt der Regenwurm bald um; denn noch weiteren 60 Versuchen wendet er sich mit Sicherheit nun stets nach rechts. Wenn diese Experimente erster Forscher vielleicht auch wie Spielerei erscheinen, so stellen sie doch die wichtige Tatsache fest, daß ein so einfach organisiertes Tier wie der Regenwurm ein gewisses Lernvermögen besitzt. Von besonderer Wichtigkeit ist aber die Feststellung, daß dieses „Lernen“ seinen Sitz nicht im „Gehirn“ des Regenwurms, im sog. Oberschlundganglion, hat, sondern im Bauchmark. Denn Tiere ohne Gehirn

einander die regelmäßigen Höflichkeitsbesuche und luden sich zu den eingeführten Pflichtbesuchen alljährlich ein. „Gnädige Frau,“ sagte sie unsicher, „welch ein Zufall!“

„Nicht wahr?“ bestätigte diese liebenswürdige. „Nun sieht man sich, obgleich man so in der Nähe wohnt, monatelang nicht und trifft sich hier. Wie geht es Ihnen? Sie schauen ein wenig bleich aus, gnädiges Fräulein. Freilich, unser gesellschaftlicher Winterfeldzug war diesmal besonders lang. Gut, daß es zum Sommer geht. — Was machen die verehrten Eltern und das reizende Fräulein Schwester?“

„O, danke — es geht ihnen so weit gut,“ antwortete Gertrud gequält.

„Gottlob! Mein Mann erzählt mir immer, wie überarbeitet Exzellenz jetzt ist. Er schont seine Kräfte viel zu wenig; aber — natürlich sein Beispiel feuert alle an. Einen solchen Präsidenten hat unser Amt noch nicht gehabt.“

„Gnädige Frau sind sehr gütig!“

Gütig. Ich sage nur die Wahrheit! Plötzlich wandte sie sich etwas seitlich, hob ihr langstieliges Augenglas und musterte eine Gruppe Mädchen, die in einer Ecke standen. „Meine beiden zukünftigen Perlen lassen mich warten. Aber sehen Sie sich einmal die große Blonde dort an, gnädiges Fräulein. Sie sieht wirklich sauber und verlockend aus. Vielleicht wäre sie etwas für Sie? Lassen Sie sich doch einmal das Dienstbuch zeigen!“

Fortsetzung folgt.

## Humor.

Wißt Ihr im Examen. Bei einem Examen in der Geschichte antwortete ein Kandidat, wie der „Eri de Paris“ in einer derartigen Blütenlese mitteilt, auf die Frage: „Was sagte Jeanne d'Arc auf dem Scheiterhaufen?“ Sie sagte: „Laßt mich wieder runter!“ Die physikalische Doktorfrage, weshalb man, wenn das Wasser kocht, ein Geräusch hören würde, dahin beantwortet: „Weil die beim Kochen gedöckelten Mikroben quieschen.“

Wer hat Amerika entdeckt? Ein Rodger Lehrer traf die Mutter einer Schülerin und sagte, wenn ihre Tochter nicht besser lernt, bleibt sie Aker. Sie wußte ja nicht einmal, wer Amerika entdeckt hat. — O, Herr Lehrer, sagte die Mutter, nehmen Sie es mir nicht für ungut, sehen Sie mal, mein Mann ist jetzt sechs Jahre tot, ich wohne im vierten Stock, habe keine Belohnung und lese nichts, wie kann man da alles wissen?

Der „Verfälschungskommissar“. Die Titelfucht hat eine neue Blüte gefunden. Ein Totengräber aus der Umgegend von Sagan schreibt dem „Niederöf. Anzeiger“ zufolge, an seine vorgesetzte Behörde und unterzeichnete ganz ernsthaft das Schriftstück außer mit seinem Namen mit der Ständestellung: „Verfälschungskommissar.“



# Handel und Volkswirtschaft.

## Russland.

Wir lesen in dem „Wirtschaftsdienst“: Die Sowjetrepublik konnte am 7. November ihr fünfjähriges Jubiläum feiern. Sie hat dies in ergiebiger Weise getan und weder mit Reden, Paraden, Aufzügen und Kongressen noch mit feierlichen Kampfesansagen an den westlichen Imperialismus und Kapitalismus gespart. Es ist offenbar ein neues Meisterwerk der politischen Regie zu verzeichnen gewesen, da es erneut gelungen zu sein scheint, die großstädtischen Massen davon zu überzeugen, dass es die proletarische Staatsgesinnung ist, die das heutige Russland erfüllt und belebt. Die Regierung erschien wieder als Herz und Mund der sich zu dieser Gesinnung Bekennenden; die übrigen Schichten der Bevölkerung bildeten den stummen Hintergrund, von dem sich der einzig nur noch ausschlaggebende konzentrierte Wille der Aktionsbereiten um so machtvoller abhob. In diesem Sinne einer zur Kraft gewordenen Einheit von proletarisch gesinnten Massen und einer selbstherrlich, aber überzeugungsstarken Regierung erscheint mir Russland als der lebendigste und gefestigste Staat der Gegenwart. Was an sich nicht viel zu heissen braucht und keine Wertungen aussagt, — denn damit wird nur deutlich, dass in diesem Staate keine andere Regierung zurzeit denkbar ist, weil keine andere so solidarische und so tatproben Massen für sich gewinnen könnte. Es gibt, im Sinne politischer Macht, d. h. Aktionsfähigkeit, keine Parteien mehr, keine grossen Wirtschaftsgruppen, keine Bewegungen, — es gibt auf dem politischen Gebiet eben nur die sich als national-proletarisch empfindende föderative sozialistische Sowjetrepublik und sonst nichts. Die Politik dieses Staates ist gleichfalls immer klarer und einheitlicher geworden: die Ziele, die man verfolgt, sind rein national russische und gehen darauf hinaus, die Existenz dieses Staates und seiner Regierung mit allen Mitteln zu erhalten. Da man in wirtschaftlicher Hinsicht es einseht, dass man die destruktive Periode überwinden muss, so ist man geneigt zu jedem Kompromisse, der die alte kapitalistische Ordnung wiederherstellen könnte, einzig mit der Beschränkung, dass an der politisch-geistigen Vorherrschaft des Proletariats nicht gerüttelt werden darf. Hier ist die Grenze, hier liegen die Schwierigkeiten. Der Staat will weder darauf eingehen, die grosse Industrie freizugeben noch die Machtvolle seiner eigenen Anhänger, der Beamten, einschränken. Wer Russland kennt, weiss, dass das immer so gewesen ist, — unter Iwan IV. dem Schrecklichen, wie unter Peter I., Nikolai I. und dem letzten Romanow. Weil man aber nicht mehr mit der Dreieinigkeit: Orthodoxie, Selbstherrschaft und Nationalismus, sondern mit Marx, Rätesystem und proletarischem Volkstum arbeitet, so nennt man das Versorgungssystem der Anhänger-schaft des Staates eben kommunistisch-marxistisch und international. Was möglich erscheint, ist nicht mehr Abkehr von diesem Geist und äusserer Wandlung, sondern innere Veränderungen und Kompromisse (evtl. später einmal Preisgabe des Aussenhandelsmonopols und der Verstaatlichung der Grossindustrie usw.) bei strenger Wahrung des Gesichtes.

Die innere Wandlungsfähigkeit hinter der Fassade des mit gleichem Pathos verkündeten „Kommunismus“ ist jedenfalls

enorm und scheint nur ein weiteres Zeichen der Lebenskraft dieser Regierung zu sein. Man beginnt z. B. jetzt mit einer Reform des Föderativsystems und berät eine stark zentralistische Vereinheitlichung und Verschmelzung der Sowjetrepubliken miteinander, also eine weitere Verstärkung der Zentralgewalt. Diese Tendenz, die als Gegenwirkung gegen die ukrainische Bewegung, wie auch für Russlands Stellung im Fernen Osten von Bedeutung ist, — kommt gerade jetzt zum Ausdruck, wo die Ausdehnung des Rapallovertrages auf die Ukraine, die Kaukasusrepubliken, die Republik des Fernen Ostens und die anderen russischen Föderativstaaten endlich zur Tatsache geworden ist. Der Abschluss der sehr schwierigen Verhandlungen kann lebhaft begrüsst werden, da damit ein weiteres Hindernis für eine Ausdehnung unserer Handelsbeziehungen auf das ganze russische Reich bis in seine mittelasiatische Peripherie und zu seinen Verbündeten (Persien, Afghanistan usw.) aus dem Wege geräumt ist. Allerdings bleibt die noch weit schwierigere Aufgabe der Schaffung eines deutsch-russischen Handelsvertrages erst noch zu lösen. Hoffentlich dauert es hiermit nicht gar zu lange mehr, denn der gegenwärtige Zustand ist nachgerade unhaltbar. Es ist in letzter Zeit von beiden Seiten bereits allzuviel von „Enttäuschungen“ die Rede gewesen. Insbesondere von russischer Seite ist gesagt worden, die deutsche Industrie und der Handel, insbesondere jedoch die Finanzwelt hätten versagt, während es bei uns heisst, mit den Russen könne man keine vernünftigen Geschäfte machen. Gewiss durchlebt Deutschland gegenwärtig eine schwere Krise, so dass eigentlich niemand die Hände frei hat, um sich ausschliesslich den russischen Vorschlägen zu widmen. Aber andererseits muss betont werden, dass russischerseits nicht alles das geschehen ist, was erforderlich wäre, um unsere Wirtschafts-, d. h. vor allem die Aussenhandelsbeziehungen zu fördern. Die Russen halten in einer oft nicht mehr erträglichen Weise bei Verhandlungen über abzuschliessende Geschäfte sich und uns auf. Sie wollen doch noch nicht, nach Lenin's Wort, reine Geschäftsleute, sondern immer auch noch Politiker sein. — Man will russischerseits einerseits sein politisches Parteigewissen rein bewahren und andererseits gute Geschäfte machen. Man glaubt immer noch, man könne es so einrichten, dass der gleiche Geschäftsvertrah in Moskau und in Berlin Zustimmung finde, d. h. dass man zu einem Kompromiss gelangen könne, der so dehnbar und elastisch sei, dass er den marxistisch orientierten Kritikern zu Hause und den praktisch-kapitalistisch denkenden Industriellen Westeuropas in gleicher Weise annehmbar erscheine. Das Schicksal des Urquhartvertrages, wie auch die neuerlichen Klagen über Krupps Unlust, Verträge zu erfüllen („Nakanune“, Mitte Nov.) zeigen dies deutlich. Man glaubt augenscheinlich in Moskau immer noch, man befände sich in einer gespannten politischen Auseinandersetzung mit einem Gegner, während man (jedenfalls in sehr vielen Fällen in Deutschland) mit Leuten spricht, die geneigt sind, Geschäftsfreunde zu werden. Die Ursache dieser Unklarheit, dieses Zwiespaltes im Handeln, scheint darin zu liegen, dass man in Russland noch immer glaubt, die in Westeuropa gel-

tende Praxis beider Behandlung von Exportgeschäften sei „kapitalistisch“ und könne durch eine neue, andersgeartete, „sozialistische“ Praxis, durch reformierte „gemeinwirtschaftliche“ Methoden abgelöst werden. (Schluss folgt.)

**General-Versammlung d. Wollverwertungsgesellschaft „Lana“ in Bromberg.** Am 1. 12. 1922 fand in den Räumen des Bromberger Casinos die diesjährige ordentliche General-Versammlung der „Lana“ Wollverwertungsgesellschaft unter Vorsitz des Herrn Major Kujath-Dobbertin statt. Nach 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende durch eine Begrüssungsansprache die Sitzung. Er gedachte der vielen abgewanderten Domänenpächter, durch deren Fortgang die hiesige Landwirtschaft im allgemeinen und die Schafzucht im besonderen viel verloren habe. Hierauf erstattete Herr Dr. Eberhardt-Bromberg den Geschäftsbericht und legte die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahrs vor. Sie wurde genehmigt. Es konnten auch dieses Jahr 10 Prozent Dividende und ein Bonus von 5 Proz. an die Gesellschafter wie an die stillen Beteiligten verteilt werden. Ferner wurde eine grössere Summe für eine allgemeine Rücklage und Betriebsrücklage zurückgestellt. Besonderen Dank sprach die Versammlung der Landw. Hauptgesellschaft-Posen für ihre Mitarbeit und Hilfe bei dem Unternehmen aus. Dem Geschäftsführer wurde Entlastung erteilt. — Herr Major Kujath-Dobbertin wurde erneut zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt, zu seinem Stellvertreter Herr von Wendorf-Mühlburg.

Nach Beilegung der Tagesordnung sprach Herr Major Kujath-Dobbertin über einen Besuch der Wollauktion in Halle und über das Auktionsprinzip im allgemeinen. Der Redner betonte, dass nur durch eine Auktion die Interessen der Wollproduzenten gewahrt werden könnten. Um eine Auktion durchzusetzen, wäre jedoch ein fester Zusammenschluss der Wollproduzenten erforderlich.

An Hand interessanter Lichtbilder, die durch die Filmgesellschaft „Polonia“ nach Naturaufnahmen vorgeführt wurden, sprach Redner weiterhin über die Verbesserung der Wolle durch geeignete Zuchtverfahren. Der Vortrag wurde von den Beteiligten mit Beifall aufgenommen, und die Anwesenden waren der Ansicht, dass auch in den Bauernvereinen Vorträge mit Lichtbildern von grossem Nutzen für die Zuchtungsfragen sein könnten. Durch gute Lichtbilder erblickt das Auge die Vorzüge und Nachteile und nimmt solche auf, wie auch das Ohr aus den Worten eines Vortrages, ohne sich bei letzterem jedoch, wenn die Hilfe des Bildes fehlt, die genügende plastische Vorstellung machen zu können. Es wäre den Bauernvereinen zu empfehlen, sich der Lichtbilder bei Vorträgen in weitem Masse zu bedienen.

**Die Baidonhütte in Oberschlesien bricht ab und führt die Maschinen aus.** Unter dieser Überschrift schreibt „Goniec Slaski“: Die Direktion der Baidonhütte bei Kattowitz hat die Auflösung einer Werkstatt zur Herstellung von Pufferteilen für Eisenbahnwagen angeordnet. Der Abbau der Werkstatt vollzog sich in grösster Eile, es wurde sogar des Nachts gearbeitet. Die abmontierten Maschinen sind bereits verladen und nach Deutschland adressiert. Die Auflösung der Werkstatt zur Herstellung von Pufferteilen ist ein rätselhaftes Unternehmen, da in Polen Mangel an dieser Art von Werkstätten besteht und solche Erzeugnisse angesichts des Wagenmangels zum Bau des Eisenbahnwagengrunds notwendig sind. Hierzu schreibt der „Volkswille“: So

## Warschauer Börse.

Warschau, 28. Dezember 1922  
Millionówka 1680-1700-168  
4 1/2 Proz. Pfdw. d. Bodenkreditges. 2800 2850  
f. 100 Rbl. 32-325  
6 Proz. Obl. d. Stadt Warschau

### Valuten:

Dollars 17900-18125-17900  
Kanadische Dollars 17025  
Franz. Franks 1800  
Deutsche Mark 230

### Schecks:

Belgien 1195-1180  
Berlin 227 1/2-228 2/3  
Danzig 227 1/2-228 2/3  
Holland 120 7/30  
London 82800-83700 (81400)  
New-York 17850-18100-17900  
Paris 1805-1895-1297 1/2  
Prag 545-60  
Schweiz 3430-3420  
Wien 26 1/2-26 1/2  
Hallen 912 1/2

### Aktien:

Warsch. Diskontobank 20500-20000-20500  
Handl.-u. Industriebank 15000  
Warsch. Industriebank 8100  
Westbank 26550-27500  
Arbeiter-Gesamtschaftsbank 9000-9300  
Wiry 5000-5100-5000  
Kohlengewerkschaft 97500-95000-96000  
Ostrower Werke 78000-72700  
Zielinski 13500-15250  
Starachowice 88500-86500-87000  
Warsch. Lokomotivfabrik 5300-5850-5350  
Borkowski 9100-9600  
Schiffahrtsgesellschaft 3000  
Naphtha 4425  
Cegielski 4800  
Warsch. Handelsbank 31000-38000  
Kreditbank 14500-16500-16000  
Lemberger Industriebank 2500-2400-2500  
Vereinigte poln. Landw.-genossenschaftsbank 7800  
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr. 46000-45000-46000  
Kola-Industrie 5300-5925  
Młp 70000-75000  
Karlsruhe 9500-10000-9500  
Rudnik 3200-3100-3200  
Polsk 4200-4500-4400  
Zyrardow 109300-101000  
Gebr. Jablonsky 8700-8500  
Haberbusch & Schiele 140000  
Gebr. Nobel 18500-16500-19000  
Lasy 27500-23500

## Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 28. Dezember 1922

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) —  
zahlte 1900 — gefordert 1800 — Transaktionen —  
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks)  
gezahlt 17800 — gefordert 17800 — Transaktionen —

Belgische Franken (Schecks) — gezahlt  
— gefordert 1185 — Transaktionen —  
Französische Franken (Schecks) — gez  
1274 — gefordert 1204 — Transaktionen —  
Schweizerische Franken (Schecks) — gez  
3405 — gefordert 345 — Transaktionen —  
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 9380  
gefordert 9400 — Transaktionen —  
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gez  
0.26 — gefordert 0.26 — Transaktionen —  
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 230  
fordert 2 — Transaktionen —  
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 23  
gefordert 23 — Transaktionen —  
Millionówka — gezahlt —, gefordert —

## Inoffizielle Börse in Lodz

Tendenz ruhig. Umsätze gering.

Es wurde gezahlt:

Dollars 17900-17860  
Pfund Sterling 8200-82880  
Französische Franks 1295  
Belgische 1190-1185  
Schweizerische 3375  
Deutsche Mark 245-235  
Oesterreichische Kronen 0.26-0.26.50  
Tschechische Kronen 560-550  
Lire 900  
Rumänische Lei 110  
Millionówka 170  
Schecks auf Wien 0.26  
Schecks auf Berlin 2.30-2.25

# Winkelhausen

Spezialität: WEINBRÄNDE

Zakłady przemysłowe Winkelhausen, Tow. akc., Starogard-Pomorz, gegr. 1846.

Generalvertretung: Dom Handlowo-Przemysłowy H. Podkomorski i Ska, Warszawa, Nowy Świat 2. — Telefon 270-32.  
— Zu haben in erstklassigen Wein-, Spirituosen- u. Kolonialwaren-Handlungen.

Eine Warschauer Firma sucht einen verantwortlichen  
selbständigen

## Färbermeister

Mr Baumwollgarn. Offerten unter „Meister“ an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Jüngere

## Maschinenreiberin

sucht per sofort Franz Tedesko, Petrikauer Straße Nr. 49,  
linke Off., 2. Stock.

Hiesige Aktiengesellschaft sucht

## Praktikanten für Büro

der polnischen und deutschen Sprache mächtig. Off. unter  
„Praktikant“ and an die Geschäftsstelle d. Blattes  
zu richten

Ein intelligentes

## Frau

sucht Stellung als Brief  
lerin bei einer alleinbet  
peron. Offerten unter  
an die Expedition d. Bl.  
haben.



# Grosser Silvester-Maskenball

unter der Benennung

„Lodz an der Eismeerküste“

veranstaltet von Damen und Herren der Lodzer deutschen Gesellschaft am  
Sonntag, den 31. Dez. ab 9.30 Uhr abends  
ab in den Sälen des 1. Zuges der Feuerwehr, Konstantiner 4.

Der Saal ist in eine Meeresküste umgewandelt. — Feenhafte Beleuchtung. — Zwei Orchester — Blas- und Streichmusik — unter Leitung des Kapellmeisters Arno Thonfeld. — Sekt-, Wein-, Bonbonnieren- und Serpentinzelt. — Um 12 Uhr: Ruhmloses Ende des alten und feierliches Erscheinen des neuen Jahres. — Billige Preise. — Kein Masken- oder Kostümrang. — Stetigkeit des frohen Lobs aller Stände und Gruppen. — Die Säle sind geheizt. — Ein Teil der Einnahme ist für das evangelische Waisenhaus bestimmt. — Das Komitee.

Der Clou von Lodz!  
31. Dezember 1922. Anfang 11.30 ab.

In den Sälen des Kino-Theaters „Luna“

## Großer Silvester-Masken-Ball.

Bisher in Lodz noch nicht gesehene Attraktionen und Überraschungen! — Alle Stunden ein neuer Schlager!

Komisches Kino

alles lacht, alles tanzt. — Alle Teilnehmer werden gefilmt. Originelle Dekorationen! 2 Orchester! Buffetts auf allen Etagen!

Die Küche des unteren Lokals der Restauration „Tivoli“ ist während der ganzen Nacht geöffnet. Die Buffetts sind reich versehen mit kalten, warmen und süßen Speisen. — Tische im oberen und unteren Lokal können täglich bei der Verwaltung des Restaurants „Tivoli“ bestellt werden.

Die Anzahl der Billets ist beschränkt.

5959

Vorverkauf der Billets an der Kasse des Luna-Theaters täglich ab 5—10 Uhr abends.



Kirchengesangsverein der Trinitatisgemeinde

Heute, Freitag, den 29. Dezember, um 6.30 Uhr im ersten, um 9 Uhr im zweiten Termin:

Außerordentl. Generalversammlung

Auf der Tagesordnung u. a.: Frage des Wachtums für das Vereinslokal. Alle Herren Mitglieder werden höflich ersucht, vollzählig zu erscheinen.

5954

Der Vorstand.



Männergesangsverein „Concordia“, Lodz.

Sonnabend, den 30. Dezember d. J., feiern wir in unseren Vereinslokalitäten Kilinskiego Nr. 139 das 53. jährige

### Stiftungsfest

und erlauben uns hiermit, die geehrten Mitglieder nebst wert. Angehörigen sowie Mitglieder befreundeter Vereine höflich einzuladen.

Beginn des Programms präz. 9 Uhr abends.

5920

Der Vorstand

Zugängliche Preise

## Für Silvester!

Große Auswahl von

Herren-Lackschuhen

allerneuester Saffons.

J. Kowalczyk, Cegielniana-Straße 25.

Zugängliche Preise.

5943

Dr. Endmilo Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
empfängt v. 10—12 u. v. 5—7  
Kawrotstraße Nr. 7.

Dr. med. 5909  
Edmund Eckert

Haut-, Gynäk.-Geschlechtskrankh.  
Sprechst. v. 2—5 Uhr nachm.  
Kilinskiegostraße Nr. 127,  
das dritte Haus von der Główna.

Galschen  
Wohlfühl-Schuhe  
Wollwälder  
A. Peterhille, Petrikauer 93.

Die  
feinsten Parfüms

zu Engros-Preisen empfiehlt die  
Parfümerie  
D. Markus, Petrik. 59.

Rost u. Logis

findet Ältere, Offener Person.  
von Galsen, Bielonastraße  
Nr. 40. 5938

am 26. I. M. ist ein langer  
haariger  
Wolfshund

verloren gegangen. Der ehrliche  
Herr wird gebeten, denselben  
gegen Belohnung, Petrik. Nr. 301  
Herrn Markow fi abzugeben.

Eine 5951  
Haus-Näherin

sucht Arbeit. Adr. in der Ge-  
schäftsst. d. Bl. zu erfahren.

## Obwieszczenie.

Na placu miejskim przy ulicy Pańskiej pod Nr. pol. 113 w mieście  
Łodzi, w roku 1902, z funduszy miejscowych przemysłowców, a po-  
czątki z zasługu kasy miejskiej, pobudowany został szpital dla robotników  
fabrycznych, który pozostawał pod egidą Łódzkiego Komitetu Rosyjskiego  
Czerwonego Krzyża.

Szpital ten urządzony został i istniał na mocy statutu, zatwier-  
dzonego przez Zarząd Warszawskiego Okręgu Rosyjskiego Czerwonego  
Krzyża w dniu 18 maja 1896 roku.

Na prawo użytkowania rzeczonożego placu miejskiego dla wyżej  
wskazanego celu pomiędzy Magistratem m. Łodzi a Łódzkim Komitetem  
Czerwonego Krzyża został zawarty akt, zeznany przed rejentem Gru-  
szczyńskim w Łodzi dnia 29 listopada 1901 roku Nr. 8453.

W myśl § 2 i uwagi do § 4 powyższego statutu oraz punktu 2  
przytoczonego aktu rejentalnego budynki i urządzenia szpitalne stanowią  
własność tych fabrykantów, którzy nabyli w tymże szpitalu łóżka i za-  
piacili za każde łóżko po 1,500 rubli.

Miasto Łódź również jest współwłaścicielem budynków i urządzeń  
szpitalnych, gdyż nabyło dla biednych chorych mieszkańców miasta 40  
łóżek za 80,000 rubli i oprócz tego udzieliło jednorazowej zapomogi w  
kwocie rubli 50 000 — na pokrycie niedoboru szpitala.

Zezwalając na posadowienie budynków szpitalnych na placu miej-  
skim, Magistrat w powyższym akcie rejentalnym postawił warunek, że  
gdy Rosyjski Czerwony Krzyż przestanie działać, lub też gdy budynki  
przeznaczone będą na cel inny (nie na szpital dla robotników fabrycz-  
nych), to Magistrat obejmie wtedy plac z powrotem w swoje posiadanie,  
a co się tyczy budynków, to gdy y pomiędzy współwłaścicielami ich a  
Magistratem nie nastąpiło porozumienie co do dalszego przeznaczenia  
tych budynków, Magistrat może bez zezwolenia rozbiórki tychże  
w ciągu lat trzech.

Wobec tego, że od czasu wybuchu wojny ustala u nas w kraju  
działalność Rosyjskiego Czerwonego Krzyża i szpital dla robotników  
fabrycznych na tej posesji już nie istnieje, i że nie odnaleziono urzędo-  
wego wyroku pp. fabrykantów, którzy zakupili łóżka dla swoich robot-  
ników w rzeczonym szpitalu, — Magistrat m. Łodzi prosi tych wszystkich  
pp. fabrykantów, którzy nabyli w swoim czasie łóżka dla swych robot-  
ników, o złożenie posiadanych przez się na to dowodów i o porozumienie  
się z Magistratem co do dalszego przeznaczenia budynków i urządzeń  
szpitalnych.

Zaznaczamy równocześnie, że w razie niedojścia w tej mierze do  
porozumienia Magistrat w myśl przytoczonych wyżej warunków aktu re-  
jentalnego może bez zezwolenia te rozebrać, urządzeniami zaś szpital-  
nymi rozprządzić się według swego uznania.

Złożenia przyjmowane będą w Oddziale Prawnym Magistratu  
(Plac Wolności Nr. 1, pokój Nr. 8) codziennie w godzinach od 12 do 3  
w ciągu dwóch miesięcy, poczynając od niżej podanej daty  
5955 Łódź, dnia 21 grudnia 1922 r. **MAGISTRAT.**

Teodor Wagner

Lodz, Petrikauer Straße 101,

Existiert seit 1901

Telephon 591.

Existiert seit 1901

empfiehlt zum

Neujahrs-Fest:

Rheinwein

Moselwein

Boslaner

Frankösischen Weißwein

Ungarwein

Meth

Rum

u. Champagner.

5947

## Amur-Kaviar

(Kahin-Kietowaja)

frisch grobkörnig empfiehlt

J. Wolski, Lodz. Petrikauer 3,

Engros.

5944

Endetail.

Potrzebujesz

pracownika,  
robotnika  
lub służącą!

Wstap lub zatelefonuj do

Państwowego Urzędu Pośrednictwa  
Pracy, Al. Kościuszki 9, telefon 184.

UWAGA! Poszukują pracę żołnierze zdemobi-  
lizowani, reemigranci z Niemiec i re-  
patrianci. 5953

Główny

Mädchen

für Reichen und Armen  
gesucht. Andryja 41, Nr. 14  
von 7—8, Musterarbeit mit-  
bringen. 5952

für 3—4 St. von täglich zum  
Mädchen gesucht. In ev-  
angel. Pfarrhaus Nr. 23a  
5. Strasse. 5951

Man spart  
Geld  
und Zeit,

glückliches  
gesegnetes Neujahr

durch ein kleines Inserat in gezeichnetester  
Ausführung in der Lodzer Freien Presse über-  
mittelt. Bestellungen werden bis zum 30. d. M.,  
vormittags 9 Uhr, in der Geschäftsstelle ent-  
gegengenommen.







**Maßentostüme**  
zu verkaufen. Nawroth. 35  
Front, 2. Stage, rechts bei  
M. Hermann. 5800